



Lennie (links, gespielt von Moritz Lill) und George (Mitte, Jannis Konrad) sind dicke Freunde, Curleys Frau (rechts, Hannah Rieger) will mit Lennie anbandeln.



Das Klischee der Männlichkeit ist nur eines von vielen Themen, das die Inszenierung des Klassikers „Von Mäusen und Menschen“ der Kulturwerkstatt in den Fokus rückt. Fotos: Mathias Wild

Der Amerikanische Traum als Tragödie

Theater Kulturwerkstatt inszeniert John Steinbecks Klassiker „Von Mäusen und Menschen“. Es ist eine „Herzessache“ der verantwortlichen Regisseure und verlangt den jungen Darstellern alles ab. Premiere ist am 9. April

VON DOMINIK RIEDLE

Kaufbeuren Ein „Zuckerl“. Eine „Herzessache“. Ein Stück, das sie schon lange einmal auf die Bühne bringen wollen. So beschreiben die Regisseure Thomas Garmatsch und Simone Dopfer der Kulturwerkstatt Kaufbeuren die Inszenierung des Klassikers „Von Mäusen und Menschen“ von John Steinbeck. Es ist der wohl bekannteste Roman des Literaturnobelpreisträgers und gilt als typisches Werk des Amerikanischen Traums. Das ist jener Mythos, wonach jeder, wenn er nur hart genug dafür arbeitet, aufsteigen kann. Premiere ist am Samstag, 9. April, um 19.30 Uhr auf der Bühne des Theaters Schauburg.

Was macht den Reiz dieses Werkes aus? „Wir brauchen dafür keine aufwendigen Kulissen, wenig Kostüme und kein so großes Ensemble“, erklärt Garmatsch. Dafür kön-

nen sie sich auf das konzentrieren, was ihnen am wichtigsten ist: die Emotionalität der handelnden Personen zu vermitteln und den Zuschauer damit zu berühren. Im Mittelpunkt stehen die beiden amerikanischen Landarbeiter Lennie und George, die als Wanderarbeiter in den 1930er Jahren durch das ländliche Kalifornien von Farm zu Farm ziehen. Beide verbindet eine tiefe Freundschaft. Lennie ist geistig zurückgeblieben, aber gutmütig und liebt alles, was schön und weich ist, will es berühren und streicheln. „Er hat ein Faible für Zärtlichkeit und Zuneigung“, sagt Thomas Garmatsch. So schleppt er – in der Originalfassung – einen Haufen Mäusekadaver mit sich, worauf auch der Titel des Stücks anspielt. Vor stinkenden Tierleichen müssen sich die Zuschauer aber nicht fürchten, sagt Simone Dopfer lachend: „Wir verwenden nur Kuschtiere.“

Lennies lebensgewandter Kumpel George kümmert sich um seinen Gefährten. Beide träumen davon, ein eigenes Stück Land zu besitzen mit einem kleinen Haus und ein paar Tieren – der Amerikanische Traum eben. Doch der endet jäh in einer Tragödie. Die hitzige Atmosphäre der Feldarbeit bringt am Ende alles zum Brennen.

Verborgene Sehnsüchte

Nur drei Tage und ein einziger Schauplatz bilden den Handlungsrahmen der gut 120-minütigen Inszenierung (ohne Pause). So soll die Situation in ihrer ganzen Intensität und Dramatik transportiert werden. „Es ist ein Kammerspiel, das verborgene Sehnsüchte thematisiert“, erklärt Simone Dopfer. Denn gerade damals durften Männer nicht zu ihren innersten Wünschen stehen. Doch unterdrückte Träume, so Dopfer, seien ein zeitloser Stoff, der

auch heute noch aktuell ist. Darüber hinaus spielt auch das damals übliche Klischee der Männlichkeit eine Rolle: rau und hart arbeitend.

Das Stück verlangt den jungen Laiendarstellern – die meisten sind 19 oder 20 Jahre alt – alles ab. Seit gut einem Jahr setzen sie sich mit ihren Rollen auseinander, bereits seit November laufen die Proben. „Viele der Darsteller sind schon lange dabei und haben über die Jahre einiges an Erfahrung gesammelt“, erklärt Simone Dopfer. Aber trotzdem müssten die Schauspieler erst ein Gefühl entwickeln für die einzelnen Charaktere. Insbesondere die Figur des Lennie, gespielt von Moritz Lill, ist eine Herausforderung. „Es ist die schwerste Rolle, die ich bislang hatte“, gibt Lill unumwunden zu. Er habe schon andere Charaktere dargestellt, die er als „Hau-Drauf-Typen“ beschreibt – bei Lennie aber, der geistig behindert ist, müsse er

viel Feingefühl aufbringen. „Ich muss mich mehr zurücknehmen“, erzählt Lill.

Auch wenn John Steinbecks Stück ein blutiges Ende bereit hält – „ein Schocker oder besonders schwere Kost ist es nicht“, beruhigt Simone Dopfer. Aber eben auch keine seichte Unterhaltung. „Und auch kein Gassenhauer“, schiebt Dopfer hinterher. Ein „Zuckerl“ eben.

🔗 Weitere Aufführungen folgen am Freitag, 15., Samstag, 16., Donnerstag 21., Samstag 23., Sonntag 24., Freitag 29. und Samstag 30. April, jeweils 19.30 Uhr. Karten (außer Schul- und Kindergartenvorstellungen) gibt es bei Tabakwaren Engels & Häuserer, Engels Genussreich, beim Stadtmuseum Kaufbeuren (Kaisergäßchen 12-14, Telefon 08341/9668390), bei der Buchhandlung Menzel, an der Abendkasse oder im Internet unter www.kulturwerkstatt.eu.